

Gedenkstätten der Familie Reusch in Strümpfelbach

Von Roland Idler

Drei Generationen der Familie Reusch lebten in Strümpfelbach. Gewohnt haben sie im Schloss Katharinenhof, das Paul Reusch (1868 bis 1956) im Jahr 1916 gekauft hat. Das Schloss wurde 1847 von Prinz Friedrich von Württemberg (1808 bis 1870) errichtet und nach seiner Ehefrau Katharina (1821 bis 1898) benannt.

Prinz Friedrich von Württemberg

Friedrich war der älteste Sohn des Prinzen Paul von Württemberg (1785 bis 1852). Sein Großvater war der erste württembergische König Friedrich I.



Prinz Friedrich von Württemberg (1808 bis 1870).

(1754 bis 1816), sein Onkel der zweite König Wilhelm I. (1781 bis 1864).¹ Friedrich schlug eine standesgemäße militärische Laufbahn in der württembergischen Armee ein. 1865 beförderte ihn König Karl (1823 bis 1891) zum General der Kavallerie. Er wohnte vorwiegend in einem Palais in Stuttgart und im Jagdschloss Katharinenhof. Seit dem frühen 16. Jahrhundert gehörten die Wälder rund um Aspach und Oppenweiler zum herrschaftlichen „Reichenberger Forst“ und wurden seitdem von den verschiedenen Mitgliedern des Hauses Württemberg für Holzgewinnung und vor allem für die Jagd genutzt. Nachdem die Wildschäden auf den Feldern um den Wald herum immer größer wurden, richtete Prinz Friedrich Mitte des 19. Jahrhunderts einen Wildpark ein. Die Waldflächen zwischen Altersberg und Oppenweiler wurden eingezäunt, damit das Wild auf den Feldern keine Schäden mehr anrichten konnte.²

1845 heiratete Prinz Friedrich seine Cousine Prinzessin Katharina von Württemberg, eine Tochter von König Wilhelm I. Das einzige Kind aus dieser Verbindung, Prinz Wilhelm (1848 bis 1921), wurde 1891 als Wilhelm II. zum letzten König von Württemberg gekrönt. In den Revolutionswirren 1918 musste er trotz seiner großen Beliebtheit abdanken.³ Prinz Friedrich starb am 9. Mai 1870 in Stuttgart an einem Geschwür, das vermutlich die Spätfolge einer Gesichtsverletzung war, die er sich bei einem Jagdunfall zugezogen hatte. Ein Jagdwagen stürzte um und ein Glassplitter verletzte ihn an der Wange. In der Gruft der Schlosskapelle des Ludwigsburger Schlosses wurde er beigesetzt.⁴ Noch heute zeugen die beiden Kleindenkmale „Prinzenstein“ und „Prinz Friedrichs Kochherd“, aber auch Bezeichnungen wie „Amalienhöhe“, „Prinzenförstle“ oder „Königsstraße“,

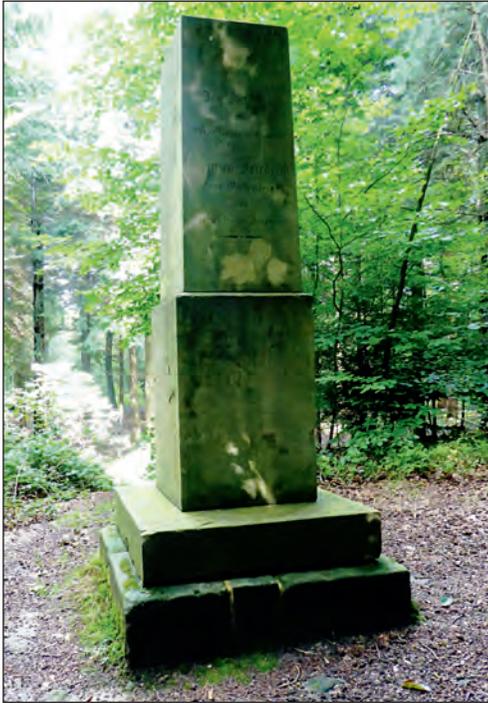
¹ Vgl. dazu: Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. von Sönke Lorenz, Dieter Mertens und Volker Press, Stuttgart 1997, S. 289 bis 292, 302 bis 306, 313 ff., 319 und 327.

² Julius Zehender: Von der Burg zur Försterstelle. – In: Unsere Heimat. Beilage zur Backnanger Kreiszeitung, September 1996.

³ Vgl. dazu: Paul Sauer: Württembergs letzter König. Das Leben Wilhelms II., Stuttgart 1994.

⁴ Das Haus Württemberg (wie Anm. 1), S. 327.

„Königsstand“ oder „Altersberger Tor“ von dieser Zeit. Der leider sehr zerkratzte Prinzenstein steht an der Hochstraße in der Nähe des Warthofes. Auf der Vorderseite ist „Errichtet 1. Okt. 1870“ eingraviert und auf der Rückseite „Zum Andenken an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich von Württemberg von seinen treuen Jägern“.



Der Prinzenstein im ehemaligen Reichenberger Forst (heute: Gemeinde Aspach).

Schloss Katharinenhof

Das Schloss Katharinenhof wurde nach Plänen des Hofbaumeisters Ludwig von Zanth (1796 bis 1857) errichtet. Es ist als zweigeschossiger Rechteckbau im spätklassizistischen Stil angelegt, mit mehreren Risaliten unter flachem Walmdach und mit Belvedere (Aussichtsplattform auf dem Dach). Im Erdgeschoss befanden sich die offiziellen Empfangsräume und der Speisesaal. Die privaten herr-

schaftlichen Wohn- und Schlafräume waren im Obergeschoss untergebracht. Darüber lagen in einem niedrigen Dachgeschoss die Wohnräume der Dienstboten. Umgeben ist das Gebäude von einem 24 Hektar großen Park, der entsprechend dem damaligen Zeitgeist als englischer Landschaftspark konzipiert wurde.⁵ Nach dem Tod des Prinzen wurde das Schloss 1874 von seiner Witwe in Privathände verkauft.⁶

1916 erwarb Paul Reusch das Schloss von dem Großgrundbesitzer Karl Dietzsch. Der Makler hat das Anwesen beschrieben als zweistöckiges Landhaus, das im Souterrain eine große Küche mit Speisekammer, Waschküche, Wein- und Gemüsekeller enthält; im Parterre sieben große ineinandergehende Zimmer, worunter sich ein größerer Speisesaal befindet, vor der Glastüre ein Dienerzimmer; im ersten Stock neun Zimmer; im Dachstock vier Eckzimmer und sechs Kammern.⁷ Die Familie Reusch verkaufte das Anwesen 1993 an den Stuttgarter Unternehmer und Denkmalschützer Peter Seydelmann.⁸

Paul Reusch

Paul Reusch wurde am 9. Februar 1868 in Königsbronn bei Heidenheim geboren. Sein Vater, Hermann Karl Reusch, war Verwalter des dortigen württembergischen Hüttenwerks. Seine Mutter, Marie Reusch geb. Riecke, war die Tochter eines Juristen aus einer angesehenen württembergischen Beamtenfamilie. Reusch ging zunächst in Aalen zur Schule, später besuchte er das Realgymnasium in Stuttgart und studierte dann an der Technischen Hochschule in Stuttgart Hüttenwesen, schloss das Studium aber nicht ab. 1889 begann er seine berufliche Laufbahn als Assistent bei den Jenbacher Berg- und Hüttenwerken. Nach weiteren Beschäftigungen in Budapest und Mähren wurde er 1901 Mitglied der Direktion des Bergwerkvereins Friedrich-Wilhelms-Hütte AG in Mühlheim an der Ruhr. 1905 wurde er in den Vorstand der Gutehoffnungshütte in Oberhausen berufen. Im Alter von 41 Jahren wurde er deren Vorstandsvorsitzender und blieb dies 33 Jahre lang

⁵ Georg F. Kempter: *Erlebte Architektur. Gedanken und Erinnerungen eines Denkmalpflegers*, Freiburg 2012, S. 243 f.

⁶ StAB, Stiftung Reusch II, Bü 3.

⁷ Peter Langer: *Macht und Verantwortung – Der Ruhrbaron Paul Reusch*, Essen 2012, S. 111.

⁸ BKZ vom 22. Januar 1994.



Das Schloss Katharinenhof. 1847 erbaut von Prinz Friedrich als Jagdschloss und benannt nach seiner Frau Katharina.

bis 1942. Aufgrund einer Intrige musste er am 21. Februar 1942 zurücktreten.⁹

Reusch baute die Gutehoffnungshütte durch die Übernahme von Unternehmen der weiterverarbeitenden Industrie zu einem vertikalen Konzern aus. Dazu gehörten unter anderem die Deutsche Werft AG, das Eisenwerk Nürnberg, die Maschinenfabrik Esslingen, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) und die Schwäbischen Hüttenwerke. Von der Technischen Hochschule Stuttgart wurde ihm 1914 die Ehrendoktorwürde Dr.-Ing. e. h. (ehrenhalber) verliehen; von der Universität Erlangen erhielt er 1929 die Ehrendoktorwürde Dr. rer. nat. h. c. (rerum naturalium honoris causa – der Naturwissenschaften ehrenhalber). Der Ehrentitel „Kommerzienrat“ wurde ihm 1910 verliehen. Diese Ehrung erfolgte im Kaiserreich bis 1919 an Persönlichkeiten der Wirtschaft erst, und zwar keineswegs automa-

tisch, nach erheblichen „Stiftungen für das Gemeinwohl“. Er ließ sich immer mit diesem Titel anreden, im Schriftverkehr wurden alle Titel genannt.

1885 heiratete er Gertrud Zimmer, die Tochter eines Amtsgerichtsrates in Breslau. Sie hatte ein abgeschlossenes Lehramtsstudium. Das Ehepaar bekam vier Kinder, die Söhne Hermann und Paul sowie die Töchter Barbara und Bozena. Mit dem Kauf des Katharinenhofes wollte er als Ruhrindustrieller seiner schwäbischen Heimat nahe sein. Er nutzte ihn sowohl geschäftlich als auch für repräsentative Zwecke. Engen Kontakt hatte er zu dem Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht (1877 bis 1970) und zu Robert Bosch (1861 bis 1942); die enge Freundschaft mit ihm blieb trotz politischer und weltanschaulicher Gegensätze bis zum Tod von Bosch bestehen, nicht zuletzt wegen der landsmannschaftlichen Verbundenheit.

⁹ Die folgenden biografischen Angaben stammen aus: Johannes Bär: Robert Bosch – Paul Reusch – Jürgen Ponto. – In: Werner Plumpe (Hg.): Unternehmer – Fakten und Fiktionen. Historisch-biografische Studien, Oldenbourg 2014 (= Schriften des Historischen Kollegs 88), S. 207 bis 225.



Paul Reusch, Vorstandsvorsitzender der Gutehoffnungshütte, erwarb 1916 das Schloss Katharinenhof.

Reusch-Kreis

Die enge Verbindung mit Schacht kam auch dadurch zum Ausdruck, dass der ehemalige Reichsbankpräsident wenige Tage nach seinem Freispruch beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozess am 1. Oktober 1946 zu seiner Familie fahren wollte und dabei Reusch auf dem Katharinenhof besuchte. Hier wurde er auf Veranlassung der Landesregierung Württemberg-Baden verhaftet und Ende April 1947 von der Stuttgarter Spruchkammer als Hauptschuldiger zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Im Berufungsverfahren erfolgte am 2. September 1948 sein Freispruch.¹⁰

Schacht gehörte auch dem „Reusch-Kreis“ an, in dem Persönlichkeiten aus der Industrie und der Agrarwirtschaft sich regelmäßig vor und während des Zweiten Weltkrieges trafen, um sich über wirt-

schaftliche Entwicklungen auszutauschen. Seitens der Industrie gehörten ihm neben Reusch und Schacht noch Albert Vögler (1877 bis 1945) von den Vereinigten Stahlwerken, Hermann Bücher (1882 bis 1951) von der AEG, Carl Friedrich von Siemens (1872 bis 1941) und Fritz Thyssen (1873 bis 1951) an. Die Großagrarier waren durch Tilo Freiherr von Wilmowsky (1878 bis 1966), Friedrich Karl von Zitzewitz (1888 bis 1975) vom Gut Kottow, Graf Henning von Borcke (1897 bis 1968) vom Gut Stargardt, Richard von Flemming (1879 bis 1960), Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Berengar von Zastrow (1872 bis 1955), Carl-Hans Graf von Hardenberg (1891 bis 1958) und Carl Wentzel (1876 bis 1944) vom Gut Teutschental bei Halle vertreten.¹¹

Der frühere Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler (1884 bis 1945), der dem konservativen, zivilen Widerstand angehörte, trug öfter in diesem Kreis seine Vorstellungen vor. Nach dem Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944 wurde Goerdeler verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Hardenberg, Schacht und Wilmowsky wurden von der Gestapo verhaftet und bis zum Kriegsende in Konzentrationslagern interniert.¹² Zehn Tage nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 verhaftete die Gestapo Wentzel wegen angeblicher Unterstützung der Verschwörer. Roland Freisler (1893 bis 1945), der Präsident des Volksgerichtshofes, erklärte in der Begründung des Todesurteils wegen Hochverrats, Wentzel habe durch seinen Widerstand „seine Persönlichkeit geradezu zerstäubt“. Das Urteil wurde am 20. Dezember 1944 in Berlin-Plötzensee vollstreckt.¹³ Reusch und andere Personen galten zunächst als „belastet“. Ein Gutachten des Rüstungsministers Albert Speer (1905 bis 1981) führte allerdings zu einer raschen Entlastung.

Gedächtnisturm

Am 7. Januar 1944 verstarb Paul Reuschs Ehefrau Gertrud in Stuttgart. Die Leiche wurde nach

¹⁰ Heinz Pentzlin: Hjalmar Schacht – Leben und Wirken einer umstrittenen Persönlichkeit, Berlin 1980, S. 271.

¹¹ Christian Marx: Paul Reusch und die Gutehoffnungshütte. Leitung eines deutschen Großunternehmens, Göttingen 2013 (= Moderne Zeit. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts Bd. 25), S. 527 f.

¹² Ebd.

¹³ Michael Sontheimer: Kampf um das Familienerbe. – In: Der Spiegel vom 17. Januar 2007.

Strümpfelbach überführt, wobei dem Fahrer das Missgeschick unterließ, zuerst Strümpfelbach im Remstal, Kreis Waiblingen, anzufahren.¹⁴ Die Beisetzung erfolgte auf dem Strümpfelbacher Friedhof. Als Andenken an den Tod seiner Frau spendete Paul Reusch der Gemeinde Strümpfelbach 5000 Reichsmark zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke.¹⁵ Der Tod seiner Frau traf Paul Reusch sehr hart. Er drohte in eine tiefe Depression zu verfallen, da er immer eine intensive Beziehung zu seiner Frau hatte. Karl Hahn, verheiratet mit Reuschs Tochter Barbara, charakterisierte seine Schwiegermutter als „kluge, an Kunst und Literatur interessierte Frau, die auf die Leistungen ihres Ehemannes stolz [...] gewesen sei“.¹⁶

Um seiner Frau ein angemessenes Andenken zu setzen, ließ Paul Reusch einen acht Meter hohen Glockenturm außerhalb der Ummauerung des Schlosses in Richtung Strümpfelbach vom Architekten der Gutehoffnungshütte, Fritz Sonnen, bauen.¹⁷ Unterhalb des Fensterdurchbruches, in dem ein Kreuz steht, sind das Familienwappen und die

Worte „Meiner Frau Gertrud Reusch/geb. 28. Okt. 1869/gest. 7. Jan. 1944 vorm. 10.15/zum dauernden Gedenken/Paul Reusch“ eingraviert. Auf der rechten Seite ist eine Plastik mit einer Frauenfigur und einem Kleinkind, das sich am langen Rock der Mutter festhält. Links ist in Großbuchstaben zu lesen: „Wanderer in Felder weiten/hörst Du diese Glocke läuten/bleibe still am Wege stehn./Vor einer Mutter heiligem Walten/sollst Du Deine Hände falten/und dann magst Du weitergehn.“

In der Gemeinderatsniederschrift vom 27. Juni 1944 ist festgehalten, dass die Anlage in das Eigentum der Gemeinde übergehen soll. Gleichzeitig sollte die Gemeinde ein Geschenk von vier bis sechs Morgen Grundstücke erhalten. Dafür hätte die Gemeinde auch die Verpflichtung zu übernehmen, aus dem Ertrag dieser Grundstücke für das Läuten der Glocke jährlich am Todestag und für die Instandhaltung der Anlage zu sorgen. Eine solche Vereinbarung wurde grundsätzlich gutgeheißen und es sollte ein besonderer Vertrag abgeschlossen werden.¹⁸ Offensichtlich wurde ein sol-



Der acht Meter hohe Gedenkturm, der früher außerhalb der Ummauerung von Schloss Katharinenhof stand.

¹⁴ StAB, Archiv Strümpfelbach, 8400: Leichenpass des Stadtpolizeiamtes von Stuttgart.

¹⁵ StAB, Archiv Strümpfelbach: Gemeinderatsprotokoll 1944 bis 1954, Bl. 2.

¹⁶ Marx (wie Anm. 11), S. 521.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ StAB, Archiv Strümpfelbach: Gemeinderatsprotokoll 1944 bis 1954, Bl. 8.



Frontansicht des Gedenkturms, den Paul Reusch nach dem Tod seiner Frau 1944 errichten ließ.



Die Skulptur „Mutter mit Kind“ rechts vom Eingang des Gedenkturmes.



Gedenktafel für Paul Reusch, die nach seinem Tod unterhalb der Inschrift am Gedenkturm angebracht wurde.



Die Glocke im Gedenkturm.



Inschrift auf der linken Seite des Gedenkturmes.

cher Vertrag abgeschlossen, wonach die Gemeinde sich verpflichtet, sowohl am Geburts- (28. Oktober) als auch am Todestag (7. Januar) von Gertrud Reusch, die Glocke jeweils eine halbe Stunde läuten zu lassen.¹⁹ An Gertrud Reusch erinnert heute auch noch die „Gertruden-Bank“ oberhalb des Katharinenhofes, wo sie öfters verweilte und den weiten Blick in die Backnanger Bucht schätzte. Es ist heute ein beliebter Wander- und Rastplatz mit einer Grillstelle. Nach dem Tod von Paul Reusch wurde am Glockenturm eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift „Paul Reusch * 9. Februar 1868/† 21. Dezember 1956/Die Tat ist mehr als der Name/und das Werk dauernder als der Mensch“. Diesen Sinnspruch hatte er selbst für die Festschrift „125 Jahre Gutehoffnungshütte“ ausgewählt.²⁰

Gedenktafeln an der Außenmauer

Bei Paul Reusch wie auch bei seinem Sohn Hermann (1896 bis 1971) spielte die Familie eine wichtige Rolle. Die Wertschätzung, die sie dem

engeren und weiteren Familienkreis entgegenbrachten, ist in einer umfangreichen Korrespondenz in Familienangelegenheiten dokumentiert.²¹ Zum Gedenken an die Verstorbenen der Familie hat Paul Reusch gegenüber dem Gedächtnisturm Tafeln anbringen lassen. Die Tafeln sind schlicht gehalten und die Inschriften aus Großbuchstaben knapp gefasst.

Meinen Eltern

Die Tafel trägt die Inschrift: „Meinen Eltern/ Oberberggrat Karl Hermann Reusch * 1824 † 1894 / Marie Reusch geborene Riecke * 1835 † 1900/ zum Gedenken/Paul Reusch.“ Sein Vater war in Königsbronn im dortigen staatlichen Hüttenwerk beschäftigt. Er übernahm 1881 die Leitung der Eisenwerke Stumm in Dillingen an der Saar. Danach wurde er Direktor der Jenbacher Berg- und Hüttenwerke in Tirol (1889/1891) und kehrte dann wieder nach Württemberg zurück. Im Jahr 1860 heiratete er die aus einer hohen württembergischen Beamtenfamilie stammende Marie Riecke.²²



Gedenktafel auf der dem Gedenkturm gegenüberliegenden Ummauerung, die Paul Reusch zur Erinnerung an seine Eltern anbringen ließ.

¹⁹ Marx (wie Anm. 11), S. 521, Fußnote 38.

²⁰ Langer (wie Anm. 7), S. 747.

²¹ Cornelia Rauh-Kühne: Zwischen „Verantwortlichem Wirkungskreis“ und „häuslichem Glanz“. – In: Dieter Ziegler (Hg.): Großbürger und Unternehmer: Die deutsche Wirtschaftselite im 20. Jahrhundert, Göttingen 2000, S. 243 f.

²² Marx (wie Anm. 11), S. 46.

Erich Tschunke

Auf der Tafel steht: „Erich Tschunke/Oberst im Generalstab/und Militärattaché *6. 6. 1889/† 23. 9. 1936.“ Die Verbindung zwischen dem Großindustriellen Paul Reusch und einem Generalstabs-offizier war familiärer Natur: Tschunke heiratete 1921 Reuschs Tochter Bozena. Am 6. Juni 1889 in Breslau geboren, trat Tschunke in die Königlich Preußische Armee ein und nahm am Ersten Weltkrieg teil. Er erhielt das Eiserne Kreuz Erster und Zweiter Klasse sowie weitere Auszeichnungen.



Gedenktafel für Erich Tschunke, der mit der Tochter Bozena von Paul Reusch verheiratet war.

Als Hauptmann wurde er in die Reichswehr übernommen, 1929 zum Major und 1932 zum Oberstleutnant befördert. Er absolvierte eine abwechslungsreiche Laufbahn. Unter anderem war er von 1926 bis 1928 Kompaniechef beim Infanterieregiment 13 in Ulm und von 1933 bis 1935 zu-

nächst Bataillonskommandeur im Infanterieregiment in Tübingen und übernahm dann als Kommandeur dieses Regiment. 1932 gehörte er als Adjutant von Generalleutnant Werner von Blomberg (1878 bis 1946) zur deutschen Delegation bei der Abrüstungskonferenz in Genf. Nach seiner Beförderung zum Oberst wurde er 1935 Militärattaché bei den deutschen Gesandtschaften in Prag und Bukarest.²³ Im Alter von 47 Jahren verstarb er am 23. September 1936 in Dresden im Sanatorium Dr. Lahmann im Villenvorort „Weißer Hirsch“ – vermutlich während eines Kuraufenthalts.²⁴ Die Todesursache war eine Infektionskrankheit.²⁵ Das Sanatorium war 1888 von dem Mediziner Dr. Heinrich Lahmann (1860 bis 1905) gegründet worden, der es weit über Dresden hinaus bekannt machte. So kamen berühmte Persönlichkeiten wie der Literaturnobelpreisträger Thomas Mann (1875 bis 1955), der Schriftsteller Franz Kafka (1883 bis 1924) oder der Maler Oskar Kokoschka (1886 bis 1980) für einen Kuraufenthalt in den Villenvorort „Weißer Hirsch“.

Hermann Leopold Reusch

Auf der Tafel ist oben in der Mitte das Eiserne Kreuz abgebildet und darunter steht: „Hermann Leopold Reusch/* 23. November 1928/† 24. April 1945/Nach ewigen ehernen/grossen Gesetzen/müssen wir alle/unseres Daseins/Kreise vollenden.“ Hermann Leopold Reusch wurde am 23. November 1928 in Essen als Sohn von Hermann Reusch und seiner Frau Anita geboren. Paul Reusch war sein Großvater. Nach seinem Tauglichkeitsausweis der Hitler-Jugend vom 16. Dezember 1943 war er Schüler an der Oberschule Backnang. Er wurde für tauglich als Luftwaffenhelfer gemustert.²⁶ Ein *Vorläufiger Annahmeschein als Anwärter für die Reserveoffizierslaufbahn des Heeres* vom 29. September 1944 weist ihn als vorläufig angenommen aus. Er wurde der Einheit mit der Feldpostnummer 61047 in Berlin zugewiesen. Diese Feldpostnummer ist der schweren Flakbatterie z. b. V. 10224 zugeordnet.²⁷

²³ www.lexikon-der-wehrmacht.de.

²⁴ Auskunft Stadtarchiv Dresden vom 19. Juli 2017.

²⁵ Rauh-Kühne (wie Anm. 21), S. 223.

²⁶ Eine Kopie des Tauglichkeitsausweises liegt dem Autor vor.

²⁷ Auch eine Kopie dieses Dokumentes liegt dem Autor vor.

Erst durch ein Schreiben vom 4. Dezember 1945 des damaligen Bürgermeisters von Kleinow (Prignitz) erfuhr die Familie Reusch, dass *Ihr so lieber Sohn, der Luftw.-Oberhelfer Hermann Reusch, am 24.4.45 während eines Tieffliegerangriffs auf der Berlin-Hamburger Chaussee, bei Km 130, durch Brustschuss sein junges blühendes Leben für unser Vaterland opferte.*²⁸ Die schwere Flakbatterie hatte demnach Berlin verlassen können und war auf der damaligen Reichsstraße 5 (heute Bundesstraße 5) mit den schweren Flakgeschützen vom Kaliber 8,8, 10,5 oder 12,8 Zentimeter auf dem Weg nach Hamburg, als sie bei Kleinow morgens gegen 8 Uhr von Tieffliegern angegriffen wurde und ausbrannte. Am 28. April 1945 wurde Reusch mit einer ebenfalls gefallenen Luftnachrichtenhelferin mit allen militärischen Ehren beigesetzt.

Sein Vater Hermann Reusch setzte alles daran, den Leichnam seines Sohnes nach Strümpfelbach

zu überführen, um ihn auf dem dortigen Friedhof beizusetzen. Lange war unklar, ob diese Überführung stattgefunden hat, da bislang keine schriftlichen Unterlagen gefunden werden konnten. Das Kriegsgrab in Kleinow ist aufgelöst worden. Ein Zeitzeuge aus Strümpfelbach hat nun bestätigt, dass die Überführung stattgefunden hat und der Gefallene im Familiengrab rechts des Mausoleums beigesetzt wurde. Es gibt auch eine Aufnahme vom Grab mit dem sich in der Gruft befindlichen Holzkreuz. Es ist fachgerecht von einem Handwerker hergestellt, ebenso die Inschrift „Hermann Reusch/geb. 23.11.1928/gef. 24.4.1945“, und wurde hellbraun angestrichen. Es trägt keinerlei Wehrmachtssymbole, wie es bei Gefallenengräbern während des Krieges üblich war. Dies legt die Vermutung nahe, dass es erst nach dem Krieg für das Grab in Strümpfelbach gefertigt wurde.



Gedenktafel für Hermann Leopold Reusch, einem Enkel von Paul Reusch, der in den letzten Kriegstagen als Luftwaffenoberhelfer im Alter von 16 Jahren gefallen ist.



Hermann Leopold Reusch in HJ-Uniform. Der „Brustadler“ mit Adlerschwinge und den eingestickten Buchstaben „L H“ sowie der Querbalcken auf der Schulterklappe weisen ihn als Luftwaffenoberhelfer aus.

²⁸ Eine Abschrift des Schreibens des Bürgermeisters liegt dem Autor vor.



Das Grab des gefallenen Luftwaffenoberhelfers Hermann Leopold Reusch, der nach seiner Überführung ebenfalls in der Grabstätte der Familie Reusch beigesetzt wurde.

Das Kriegerehrenmal auf dem Strümpfelbacher Friedhof

1935 stiftete Paul Reusch der Gemeinde Strümpfelbach ein Kriegerehrenmal mit einer Figurengruppe aus Bronze, die von dem namhaften Künstler Fritz Behn (1878 bis 1970) geschaffen wurde.²⁹ Zu sehen sind zwei nackte Männer, einer mit einer Augenbinde aufrecht stehend, der andere mit gebeugtem Oberkörper, die sich gegenseitig stützen. Im übertragenen Sinne könnte man von dem Lahmen und dem Blinden sprechen. Sie stehen auf einem Sockel, an dessen Front ein steinerer Kranz hängt. Die Gesamtanlage mit der Freitreppe wurde von dem Architekten der Gutehoffnungshütte, Fritz Sonnen, entworfen, der später auch den Gedächtnisturm konzipierte. Die Namen von Stifter, Künstler und Architekten sind auf der Rückseite des Sockels eingraviert. An der

Wand unterhalb des Sockels sind die acht Namen der Strümpfelbacher Gefallenen des Ersten Weltkrieges genannt. Links davon steht die Jahreszahl 1914 und rechts 1918. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden an der Treppenmauer rechts und links Bronzetafeln mit den Namen der 25 Gefallenen und Vermissten dieses Krieges angebracht. Darüber steht: „Den Gefallenen zum Gedenken.“

Das Mausoleum

Aus einem Gemeinderatsprotokoll vom 16. Dezember 1950 geht hervor, dass Paul Reusch eine Gruft auf seinem Begräbnisplatz errichten ließ.³⁰ Vom beauftragten Planer wird hierüber ein Gutachten erbeten. Ob auch hier Architekt Fritz Sonnen von der Gutehoffnungshütte involviert war, ist nicht bekannt. In einem Schreiben vom

²⁹ StAB, Archiv Strümpfelbach: Gemeinderatsprotokoll 1928 bis 1943, S. 304.

³⁰ StAB, Archiv Strümpfelbach: Gemeinderatsprotokoll 1944 bis 1954, Bl. 132.



Das 1935 von Paul Reusch gestiftete Kriegerehrenmal auf dem Strümpfelbacher Friedhof.



Das Mausoleum von Paul Reusch auf dem Strümpfelbacher Friedhof mit den rechts davon aufgestellten Grabsteinen von Hermann Reusch und seiner Frau Anita.

30. Oktober 1950 an seinen Sohn Hermann hat Paul Reusch erwähnt, dass er die Absicht habe, im Frühjahr des nächsten Jahres das schon längst geplante Mausoleum auf dem Friedhof zu bauen. Das Mausoleum sei sehr einfach gehalten und auch eine Gruft sei vorgesehen.³¹



Das Wappen der Familie Reusch auf einer Platte am Mausoleum.

Das Mausoleum ist 6,5 Meter breit, 4,7 Meter tief und 3,6 Meter hoch. Die Front ist von einem 1,8 Meter breiten und 2,5 Meter hohen schmiedeeisernen Tor mit Rundbogen unterbrochen. Innen ist ein großer leerer Raum, der den Blick auf die Inschrift an der Rückseite freigibt: „Familie Reusch Schloß Katharinenhof.“ Links davon ist das Familienwappen eingelassen, das im Weigelschen Wappenbuch von 1743 wie folgt beschrieben ist: *In Rot eine goldene Fischreuse, oben besetzt von zwei sechsstrahligen, goldenen Sternen. Helm rot, silbern bewulstet, Helmzier golden, Fischreuse zwischen zwei überecks rot-silbernen, geteilten Büffelhörnern, Decken rotsilbern.*³² Zu-

sätzlich ist unten noch ein Orden am Band angebracht. Der Form nach dürfte es sich um das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone handeln, das Paul Reusch 1917 verliehen wurde.³³ Rechts vom Tor steht der Bibelspruch: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/sondern der Kraft/der Liebe und der Zucht. 2. Tim. 1. 7.“ Im kunstvoll gestalteten, bleiverglasten Grufffenster ist der Spruch „Omnes una manet nox“ eingelassen, der von Horaz (65 bis 8 v. Chr.), einem römischen Satiriker und Dichter, stammt: „Auf alle hart ein und dieselbe Nacht.“



Das Bleiglasfenster in der Gruft mit dem lateinischen Spruch von Horaz: „Omnes una manet nox“ – „Auf alle hart ein und dieselbe Nacht“.

Nachdem Paul Reusch am 21. Dezember 1956 im Alter von 88 Jahren auf dem Katharinenhof verstarb, fand er in seiner Gruft auf dem Strümpfelbacher Friedhof seine letzte Ruhestätte. Auch der Sarg seiner Frau Gertrud wurde in die Gruft überführt. Ebenso befindet sich die Urne seines jüngsten Sohnes Paul, geboren am 11. Juli 1905, verstorben am 18. Oktober 1977, in der Gruft. Neu hinzugekommen ist 2017 die Urne von Paul Jürgen Reusch. Er wurde am 21. Juli 1941 als Sohn von Hermann Reusch und seiner Frau Anita

³¹ Schreiben von Paul Reusch an seinen Sohn Hermann in Oberhausen vom 30. Oktober 1950.

³² www.reusch-family.de/wappen.html.

³³ Marx (wie Anm. 11), S. 625.

geboren und verstarb am 8. März 2017. Mit dem Mausoleum versprach sich Paul Reusch eine Wirkung über den Tod hinaus, was aber in den 1950er-Jahren als kaum noch zeitgemäß galt.³⁴

Hermann Reusch



Ist wie sein Vater Ehrenbürger von Strümpfelbach: Hermann Reusch.

Der Sohn von Paul Reusch, Hermann, wurde am 2. August 1896 in Witkowitz (Kreis Mährisch-Ostrau) geboren. Er wurde von seinem Vater sys-

tematisch als dessen Nachfolger aufgebaut. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Offizier teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz Erster und Zweiter Klasse ausgezeichnet. Danach studierte er in Tübingen, Berlin und Aachen und promovierte 1922 zum Dr. phil. in Gießen. 1927 heiratete er Anita (1903 bis 1975), Tochter des Direktors der Dresdner Bank in Hamburg, Anton Hübbe (1872 bis 1942). Seit 1937 gehörte Hermann Reusch dem Vorstand der Gutehoffnungshütte an und musste mit seinem Vater 1942 zurücktreten. Im Dezember 1945 kehrte Reusch zunächst als Vertreter des von den Besatzungsbehörden inhaftierten Generaldirektors zur Gutehoffnungshütte zurück, 1947 übernahm er den Vorstandsvorsitz, den er bis zu seinem Rückzug aus dem aktiven Wirtschaftsleben 1966 bekleidete. Hermann Reusch zählte zu den prägenden Unternehmern der Wiederaufbau- und Konsolidierungsphase der westdeutschen Wirtschaft. Das drückte sich auch in der Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern 1956 aus. 1962 wurde er mit der Ehrendoktorwürde Dr.-Ing. E. h. der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen geehrt. Bis zu seinem Tod am 17. Dezember 1971 lebte er auf dem Katharinenhof.³⁵



Die erste Grabstätte der Familie Hermann Reusch rechts vom Mausoleum.



Der nach der Auflösung des Familiengrabes 2015 versetzte Grabstein von Hermann Reusch und seinem gefallenen Sohn Hermann Leopold Reusch.

³⁴ Rauh-Kühne (wie Anm. 21), S. 244.

³⁵ www.deutsche-biographie.de.

Im Gegensatz zu seinem Vater wählte er eine Erdgrabstätte rechts vom Mausoleum. In der Mitte befand sich eine große Blumenschale, rechts davon der Grabstein von Hermann Reusch und seinem gefallenen Sohn Hermann Leopold. Auf der linken Seite sind seine Frau Anita, geboren am 26. Juli 1903 und verstorben am 3. August 1975, sowie ein am 26. Mai 1938 tot geborenes Kind beigesezt. Das Grab wurde 2015 aufgelöst. Die Grabsteine wurden rechts neben dem Mausoleum wieder aufgestellt.

Ehrenbürger von Strümpfelbach

1935 wurde Paul Reusch in „Anerkennung seiner zielbewussten und opferbereiten Förderung der Gemeinde und ihrer Interessen“ zum Ehrenbürger

der damals noch selbstständigen Gemeinde Strümpfelbach ernannt. 2005 wurde der Kindergarten in Strümpfelbach nach Paul Reusch benannt.³⁶ Hermann Reusch wurde anlässlich seines 64. Geburtstages am 2. August 1960 aufgrund seiner „besonderen und bleibenden Verdienste um das Wohl seiner Heimatgemeinde“ das Ehrenbürgerrecht von Strümpfelbach verliehen.³⁷ Auch eine Straße in Strümpfelbach wurde nach ihm benannt.³⁸ Durch die Eingemeindung Strümpfelbachs nach Backnang sind beide Ehrenbürger Backnangs geworden.



Die ursprüngliche Grabstätte der Familie Hermann Reusch rechts vom Mausoleum.

³⁶ Bernhard Trefz/Frank Nopper (Hg.): Das Backnang-Lexikon, Backnang 2014, S. 153.

³⁷ Ebd.

³⁸ Adressbuch von Backnang, Gerlingen, Backnang 2009, Straßenteil, S. 27.